Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 285. Samstag den 29. November. **1834.**

Preußen.

Berlin, vom 21. Nov. Se. K. Hoh. der Prinz August haben nach Ihrer Genesung gestern zum ersten Male wieder den Uebungen der Truppen beigewohnt. Ueber den Zustand und die Fortschritte der preußischen Artillerie hat der Kaiser seine Verwunderung und den lebhaftesten Beifall bezeigt.

Vom 22. Die Zahl der Fremden aus allen Ständen, welche seit der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers hier eintreffen, vermehrt sich von Stunde zu Stunde, und die Palläste unsrer Großen, viele Privathäuser und unsre Hotels sind mit Gästen angefüllt. Unsre Hauptstadt gewährt aber auch in diesen Tagen einen höchst interessanten und angenehmen Anblick, und vielfache Anklänge des persönlichen Werthes überzeugen uns von Tage zu Tage immer mehr, daß es ebenso den hohen Eigenschaften des mächtigen Monarchen, als seiner ihm von der Vorsehung angewiesenen Stellung und Größe gilt, denen Deutschland in diesem Augenblicke unter den Augen unsrer Hauptstadt seine Huldigungen darbringt. Se. Maj. der Kaiser fahren fort, die Sehenswürdigkeiten unsrer Residenz in Augenschein zu nehmen. Ueberall wird Allerhöchstderselbe von den schnell sich versammelnden Volkshaufen mit den lautesten Ausbrüchen der Freude begrüßt, und einen ganz besonders angenehmen Eindruck macht die außerordentliche Liebe und Sorgfalt, mit welcher Se. Maj. der Kaiser jede Veranlassung wahrnimmt, dem Großfürsten Thronfolger sowohl als Lehrer, wie als liebevoller Führer bei vielen dem jungen Prinzen neuen Erscheinungen zur Seite zu stehen. (H. K.)

Vom 23. Nov. Se. Maj. der Kaiser von Rußland beehrten gestern mit dem Großfürsten Thronfolger kaiserl. Hoh., das königstädtische Theater, wo Bellini's Oper „die Familie Capuletti und Montecchie" gegeben wurde, mit Allerhöchstihrer Gegenwart. Auf die Nachricht von diesem zu erwartenden hohen Besuche, die erst kurz vor 6 Uhr eintraf, füllte sich das Haus rasch mit Zuschauern, um den erhabenen Monarchen zu begrüßen, und als Se. kaiserl. Maj. nach dem 2. Akte an der Seite Sr. Maj. des Königs in die königl Loge traten, da erscholl von allen Seiten ein enthusiastischer Hurrahruf, den Allerhöchstdieselben mit sichtlichem Wohlgefallen aufnahmen, indem Sie Sich mehrmals auf das huldreichste gegen das zahlreich versammelte Publikum verneigten. Die Allerhöchsten Herrschaften geruhten bis gegen den Schluß der Oper zu verweilen.

— Se. königl. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar ist nach Weimar, und Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich, Mitregent von Sachsen nach Dresden zurückgekehrt. (Staatsz.)

Koblenz, vom 27. Nov. Gestern Abend ist ein Fahrzeug des Schiffers May, von Bingen hierher mit Frucht und Mehl befrachtet, in der Dunkelheit bei Oberwesel auf einen Felsen gerathen und untergegangen. Die Schiffer und ein Theil der Fracht sind gerettet.

Deutschland.

Ein Schreiben aus Paris in der Allg. Ztg. sagt: Nach den Guebhards und neben der flüchtigen Erscheinung eines Ministeriums von drei Tagen, hat auch das Institut eines Schiedsgerichtes zur Beseitigung von Irrungen zwischen Regierungen und Landständen in den deutschen Bundesstaaten, wie es durch den Bundesbeschluß vom 30. Okt. d. J. ins Leben gerufen worden ist, als erstes Resultat der Wiener Ministerialkonferenzen die Aufmerksamkeit der Pariser in Anspruch genommen. Die zahlreichen hier anwesenden Deutschen, selbst von den verschiedensten politischen Meinungen, sehen, so viel mir bekannt geworden, die Sache nicht ungünstig an. Die Zweifel, welche eines Theils in Bezug auf die Souverainetätsrechte der einzelnen Bundesfürsten, anderntheils bezüglich auf die Art der Bildung des Schiedsgerichtes in den Mißtrauischen erregt werden könnten, finden sich durch die fakultative Natur des Instituts beseitigt, dessen Wirksamkeit nur auf freiwilliges gemeinsames Anrufen beider Theile eintreten kann. Daß die Fürsten ihren Ständen einräumen, was seither nur zwischen Fürst und Fürst statt hatte: Beseitigung entstandener Irrungen durch ein Kompromißgericht, ist jedenfalls ein nicht zu verkennender Beweis von Achtung vor Ständen und landständischen Verfassungen, und die mit dem Bundesrechte Vertrauteren mißkennen nicht, daß der neueste Bundesbeschluß eine versöhnliche und mildernde Ergänzung sowohl des früheren Beschlusses vom 28. Jun. 1832 als auch der Art. 25 und 26 der Wiener Schlußakte involvirt, da durch das Institut des Schiedsgerichtes ein dem deutschen Rechtsgefühle zusagender Ausweg zu Beseitigung allenfallsiger Irrungen zwischen Regierung und Ständen geöffnet wird, welcher nunmehr das Anrufen der Bundeshülfe von Seite der Fürsten in den dort vorgesehenen Fällen durch den Nachweis des vergeblich angebotenen schiedsrichterlichen Austrags bedingt. Das sind so in nuce die Erörterungen und Ansichten, welche ich in dieser Beziehung von hier anwesenden Deutschen von den verschiedensten politischen Farben vernommen habe. Die Franzosen selbst aber, die noch immer mit den Reminiscenzen eines früheren Einflusses auf Deutschland Lurus treiben, und alle deutschen Institutionen nur nach den Aussichten beurtheilen, welche dieselben diesem Einflusse darbieten, sind ohne Ausnahme höchst ungehalten über das neue Institut, wie Sie aus den hiesigen Journalen zur Genüge entnehmen werden. Diesen Franzosen nur einen Begriff von dem Wesen eines Schiedsgerichts, wie es der neueste Bundesbeschluß in's Leben ruft, beizubringen, ist um so schwerer, als sie, mit unendlich wenigen Ausnahmen, von den deutschen Verhältnissen, namentlich den staatsrechtlichen, trotz aller Protektionsgelüste, die den französischen Ehrgeiz noch heute mit tantalischen Qualen martern, durchaus nichts wissen, und selbst die Bundes- und Schlußakte so wenig als den Beschluß vom 28. Jun. 1832 kennen, ungeachtet sie doch in Zeitungen und Salons, und wie sie selbst behaupten sogar in diplomatischen Noten, so vielerlei über denselben deklamirt haben. Nur im täglichen Umgange mit diesen Franzosen lernt man begreifen, daß der Constitutionnel im guten Glauben versichern konnte, der, bekanntlich bereits im Junius d. J. in den Wiener Ministerialkonferenzen verabredete neueste Bundesbeschluß verdanke seine Existenz lediglich dem Umstande, daß Frankreich in den letzten drei Wochen ohne Ministerium gewesen sey.

Schweiz.

Bern. In der Großrathssitzung vom 20. Nov. entwickelte Hr. Fellenberg, veranlaßt durch die bedenklichen Andeutungen des Hrn. Schulth. Tscharner in der Eröffnungssitzung, einen Antrag, welcher im Wesentlichen dahin geht, sich zur Befestigung der Ruhe und Ordnung im Innern, zu Wiederherstellung des freundschaftlichen Verhältnisses mit den deutschen Staaten, dem zürcherischen Systeme anzuschließen. Der Redner sucht ferner das Daseyn einer Propaganda zu beweisen, so wie das Bearbeiten der Hand-

werker zu einer künftigen Umwälzung in Deutschland, da dieses durch die schweizerischen Blätter nicht gelingen könne, weil sie in Deutschland nicht gelesen würden. Mehr als 600 Handwerksburschen seyen allein durch Hofwyl gekommen. Die selbst in der höchsten Landesbehörde und noch vielmehr in den öffentlichen Blättern ausgestoßenen Schmähungen gegen die fremden Fürsten hätten diese vorzüglich mißtrauisch gegen uns gemacht, und nicht, weil sie im Sinne hätten, die demokratischen Verfassungen oder unsere Freiheit anzutasten; denn Oestreich habe ja dieselben seit Jahrhunderten ungestört gelassen.

Diese Ansichten des Hrn. Fellenberg, welche sich auf zahlreiche Thatsachen und eine entschiedene öffentliche Stimme stützen, zu widerlegen, machte sich nun Hr. Prof. und Forstmeister Kasthofer auf, indem er vornehmlich aus dem Hirtenbriefe, den Hr. Fellenberg als Landamman einst erlassen, dem letztern die Umwandlung seiner Ansichten deducirte. Allein was folgt daraus anders, als daß Herr Kasthofer in der Blindheit verharrt, während Hr. Fellenberg sehend geworden ist. Der Polizeidirektor Blumenstein und der bekannte Hr. Fürsprech Jaggi, Mitglied der Polizeisektion, versicherten ernsthaft, von einer Bearbeitung der Handwerker im angegebenen Sinne sey ihnen nichts zu Ohren gekommen, und die Steinhölzleinversammlung bleibe doch eine harmlose. Dem Reg.-Rathe wegen der Fortweisung von Flüchtlingen Tadel spendend, verhieß Hr. Kasthofer einen diesfälligen Antrag zu bringen. Als Hr. Tscharner erklärte, sein früherer Rapport sey gar nicht offiziell gewesen, wollte Hr. Fellenberg seinen Antrag zurückziehen; Hr. Reg. Schnell jedoch verbot es, weil man bereits viel Zeit damit verloren, und mit 165 gegen eine Stimme mußte er für unerheblich erklärt werden.

Großbrittanien.

Die Parteinamen Whig und Tory wurden zuerst im Jahr 1679 gehört und haben bis heute, also in's dritte halbe Seculum, ihre ursprüngliche Bedeutung unter allem Wechsel der Verhältnisse treu bewahrt. Ihre sprachliche Entstehung ist so dunkel und ungewiß, daß man, ohne weitläufig zu werden, auf eine Untersuchung darüber nicht eingehen kann. Genug, daß schon 1679 der Begriff sich feststellte: auf den Fahnen der Whigs steht das Wort Freiheit, auf denen der Tories das Wort Loyalität (pflichtige Treue). Damit ist aber nicht gesagt, daß die Whigs etwa von Pflichten der Treue nichts wissen wollten, und die Tories Feinde freier Staatseinrichtungen seyen. Die nähere Bestimmung liegt darin, daß beide Parteien für die bestehende Constitution sind, die eine aber ihre Sicherheit, d. h. die Erhaltung der Constitution, in neuen Regierungsmaximen sucht, die andere denselben Zweck durch Anhänglichkeit an die alten zu erreichen glaubt. Der Cardinalpunkt des Toryismus ist: der König hat seine gesetzlichen Prärogative auszuüben, ohne Dazwischenkunft, ja selbst ohne den (unbegehrten) Rath des Parlaments, also um so viel mehr noch ohne Zuthun des Volkes. Für den Tory ist die Verfassung mit König, Lords und Gemeinen ein Endpunkt, über welchen er nicht hinaussieht; der Whig hält die Regierungsformen, und noch mehr die Regierungsgrundsätze, dem allgemeinen Wohle untergeordnet und darum nach Zeit und Umständen Aenderungen nicht nur vertragend, sondern selbst fordernd. Am kürzesten läßt sich das Glaubensbekenntniß der beiden Parteien fassen, wenn man das Princip der Whigs Verbesserung, das der Tories Erhaltung nennt. Weil nun die Kirche ihrer Natur nach — da ihre Sätze, wenn sie göttlichen Ursprungs, keiner Verbesserung bedürfen — für das conservative Prinzip ist, so folgt, daß die Tories ihrerseits auch der Kirche zugethan sind. So ist leicht zu erklären, wie Church and State, Kirche und Staat, das Losungswort der Conservativen werden mußte. Die Whigs fassen die Zwecke der Gesellschaft aus einem höheren Gesichtspunkt als die Tories; ihr Princip ist mehr geeignet, sich der Zeit und den Umständen anzupassen, es ist dem aufgeklärten Sinne congenialer; aber es dürfte darum nicht minder vortheilhaft für England seyn, daß es nicht allein herrscht. Die Mischung von Whig- und Torygrundsätzen ist gar nicht zu verwerfen, und nur wenn das rechte Verhältniß fehlt, entstehen gefährliche Reibungen.

Bei dem neuesten Umschwung der Dinge hat sich die unverminderte Lebenskraft der Torypartei auffallend bewährt. Nicht nur wurden die Whigs unerwartet und zu ungewöhnlicher Zeit (während der Parlamentsvacanz), ohne namhaften äußern Anlaß und in sehr empfindlicher Weise aus dem Kabinet gestoßen, sondern es ging auch das Steuer aus der Hand einer ganzen zahlreichen Verwaltung in die eines einzelnen Staatsmannes über, der kein anderer als der Herzog von Wellington, der seit vier Jahren an der Spitze der aristokratischen Opposition gegen alle Maßregeln des Whigministeriums, gegen seine innere und äußere Politik, sich laut ausgesprochen hat. Es mag seyn, daß alle Besorgnisse, die aus dieser Aenderung erwachsen, sich unnöthig ausweisen, verzeihlich bleiben sie immer. Wellington wird wohl die Reform nicht antasten, vielleicht auch in ihrer Entwickelung nicht hindern. Er wird noch weniger die anderen durch das Whigministerium im Interesse des Handels und der Humanität zu Stande gebrachten Anordnungen der Nation verkümmern wollen. In diesen verschiedenen Beziehungen war seine Opposition nie so durchgreifend, daß sie ihn auch jetzt noch binden müßte. Anders war es aber mit den Fragen der auswärtigen Politik. In Bezug auf Belgien, Spanien und Portugal hat er sich so entschieden erklärt, daß man wohl annehmen darf, er werde das bisher befolgte System nicht lange fortsetzen. Diese Vermuthung hat auch bereits die Pariser Journale in Aufregung gebracht. (OPAZ.)

Der Sun berichtet dagegen, daß man in den bestunterrichteten Zirkeln von London versichere, es seyen Kuriere an alle Mächte von Europa geschickt worden, um ihnen zu wissen zu thun, daß, obwohl das Personal der Verwaltung verändert sey, die neuen Minister derselben politischen Richtschnur folgen würden wie ihre Vorgänger, und daß England Spanien und Portugal gegenüber auch ferner eine strenge Neutralität beobachten werde.

— In dem gestern erwähnten Schreiben des Herzogs v. Wellington an Hrn. Peel, worin er diesem den Premierministerposten anträgt, sagt er von sich selbst: „Was mich betrifft, so hege ich nicht den mindesten Wunsch, in die Verwaltung zu treten; allein kann ich meinem Souverän und meinem Vaterlande von einigem Nutzen seyn, und ist es Ihr Wunsch, so werde ich unter Ihrer Verwaltung das Ihnen beliebige Amt bekleiden."

— Nach dem Globe hat der Marquis v. Wellesley, Lordstatthalter von Irland und älterer Bruder des Herzogs v. Wellington, bei der Nachricht von der Auflösung der bisherigen Verwaltung sogleich seine Entlassung eingeschickt.

— Der Courier insinuirt, der König müsse vor den neuen Zusammensetzungen nothwendig mit dem Herzoge v. Wellington in Verbindung gewesen seyn; denn in jeder andern Unterstellung wäre Sr. Maj. Betragen unerklärlich.

Demselben Blatte zufolge drang der König in Lord Melbourne, das blaue Band mit dem Grafentitel anzunehmen, welche Gunstbezeigungen dieser aber ehrerbietigst ausschlug.

— Aus den Provinzialblättern geht hervor, daß die Auflösung des Melbournschen Ministeriums allenthalben die größte Erbitterung verursacht hat, und daß in den Hauptorten Versammlungen berufen sind, um die öffentliche Meinung über dieses Ereigniß auszudrücken.

Zu London wurde an mehrern Stellen die Times, welche das neue Ministerium in Schutz nimmt, obgleich dieses Blatt dabei die Bedingung macht, daß dasselbe auf der Bahn der Reformen beharre, öffentlich verbrannt, an andern Orten zerrissen oder abgeschafft.

— Man wünscht, daß sich die Tories so zeigen möchten, wie sie wirklich seyen, nämlich als erklärte Feinde aller Reformen, und sich nicht das Ansehen gäben, als wollten sie dieselben begünstigen. Eins der Häupter der radikalen Partei, Lord Durham, sprach sich darüber bei einem ihm zu Ehren zu Newcastle gegebenen Diner also aus: „Es wäre möglich, daß die Torypartei und ihr Chef, da sie die Unmöglichkeit sehen, in offenem Kampfe zu siegen, zu einer Kriegslist ihre Zuflucht nähmen und sich uns als Liberale und Freunde der Reformen darstellten. (Man lachte.) In diesem Falle wüßte ich nichts Ekelhafteres und Schändlicheres als ein solches Aufgeben von Grundsätzen von Seite einer Person, die ich bei tausend Gelegenheiten im Oberhause die Reform bekämpfen und erklären hörte, die alte englische Verfassung sey in ihren Augen die vollkommenste, die es gebe. Die Tories mögen also die Hoffnung des Ge-

lingens, dadurch, daß sie sich wie die Wölfe mit dem Schafspelz bedecken, fahren lassen; diese Verbindung und diese List würden nur dazu dienen, ihnen alle Achtung in den Augen des Volks zu benehmen. Nein, sollen wir ein Toryministerium haben, so ist es besser, daß es sich offen zeigt, wie es ist, d. h. als Beschützer der hohen Geistlichkeit und als Feind der Reformen. Das wäre wenigstens bieder gehandelt, und wir wüßten, mit wem wir es zu thun hätten."

Indessen erklären Wellingtons Freunde, „er betrachte eine große Kirchenreform als nothwendig und unvermeidlich," und werde sich überhaupt „jeder vernünftigen und redlich gemeinten Reform günstig bezeigen." Die Zeit wird lehren, was mit diesen allgemeinen Ausdrücken gemeint ist.

London, vom 24. Nov. Im Courier liest man: Neun Tage nach der ungebührlichen schnellen Entlassung des Ministeriums Melbourne ist das neue Kabinet provisorisch folgendermaßen zusammengesetzt:

Erster Lord des Schatzes, Herzog von Wellington.
Kanzler der Schatzkammer, niemand.
Lordkanzler, Lord Lyndhurst.
Präsident des Konseils, Markis v. Landsdowne.
Lord des geheimen Siegels, Graf v. Mulgrave.
Staatssekretär für das Innere, Herzog v. Wellington.
Item für das Auswärtige, Herzog v. Wellington.
Item für die Kolonien, Herzog v. Wellington.
Erster Lord der Admiralität, Lord Auckland.
Präsident des Kontrollbüreaus, Hr. C. Grant.
Generalpostmeister Markis v. Conyngham.
Kanzler von Lancaster, Lord Holland.
Generalzahlmeister, Herzog v. Wellington.
Staatssekretär für den Krieg, niemand.
Münzmeister, Hr. Abercrombie.
Präsident des Handelsbureaus, Hr. Thomson.
Erster Kommissär für die Forsten ꝛc., Herzog v. Wellington.

Also ein Theil der wichtigsten Departemente ist noch ganz unbesetzt, einen andern nehmen noch die Feinde der Tories ein, die jeden Augenblick ihrer Entlassung entgegensehen, und der Herzog v. Wellington regiert allein mit Lord Lyndhurst.

— Ein großer Theil der Grafschaft Tipperary in Irland ist dem Gesetze über den Aufruhr unterworfen worden. Wäre, bemerkt dazu die Dubliner Abendpost, diese Vorsichtsmaßregel zur gehörigen Zeit getroffen worden, so hätte man viel Blutvergießen und das Zerstören von vielem Eigenthum erspart.

Frankreich.

Paris, vom 24. Nov. Das ministerielle Abendblatt enthält heute nur folgende dürftige Mittheilung aus Spanien:

„Don Karlos befindet sich mit Zumalacarreguy in der Umgegend von Estella. Man behauptet, er habe den Grafen v. Villemur, den Baron v. Valles-Juan-Etcheverria und noch eine andere Person von Bedeutung verhaften lassen."

— Das Kapitel von Pampeluna hatte 1830 einen Preis von 3000 Piaster auf Mina's, des Verräthers, Kopf gesetzt. Mina stellte sich nun bei diesem Kapitel ein, und sagte: „Hier ist mein Kopf, ich habe den Preis verdient, und ich fordere dessen Zahlung für die Kriegskosten." So erzählt ein Journal.

— Man meldet als bestimmt, der Gesandte Englands am hiesigen Hofe, Lord Granville, habe dem Herzoge v. Wellington seine Entlassung überschickt. Der Name seines Nachfolgers kann erst nach der definitiven Zusammensetzung des englischen Kabinets bekannt werden. Lord Granville war mit der vorigen Verwaltung innig verbunden.

— Die Doktrinäre wiederholen heute das Gerücht, daß Talleyrand nach London zurückkehren werde. Der alte Diplomat soll sich haben überzeugen lassen, daß seine Gegenwart zu London auch nach der Bildung des Wellingtonschen Ministeriums von Nutzen wäre. Man erinnerte ihn an seine Verbindungen mit den Tories 1814 und 15, an seine Freundschaft für Lord Castlereagh auf dem Wiener Kongresse; zudem liebt Talleyrand England sehr, und hat mehrmals den Wunsch geäußert, dort zu leben und zu sterben; überdies sind 300,000 Fr. Gehalt auch etwas.

— Hr. Dupin hatte seit einigen Tagen häufig Besprechungen mit den entschiedenen Oppositionsmännern Odilon-Barrot und Mauguin. Etwa um eine Verbindung des Tiers-parti mit der Opposition gegen das Ministerium zu verabreden?

— Es ist noch nicht ganz entschieden, ob es bei der Wiedereröffnung der Kammern abermals eine Thronrede und sonach auch eine Adresse geben wird oder nicht.

— Der Pairshof setzt seine geheimen Sitzungen fort; von dem Inhalte des Berichts über die Aprilunruhen verlautet nichts. Gestern würden ungefähr 160 Seiten vom ersten Bande vorgelesen. Nach dieser Seitenzahl zu urtheilen, wird das Verlesen des ganzen Berichts acht bis neun Tage währen.

— Der Ex-Minister Karl X., Hr. v. Haussez, wäre in der Umgegend von Ferney an der Gränze bei Genf, wo er ein sehr zurückgezogenes Leben führt, beinahe in die Hände der französischen Gendarmerie gefallen. Er hatte auf einem Spazierritt aus Versehen die Gränze überschritten. Ein Vorübergehender, der ihn persönlich kannte, warnte ihn zur rechten Zeit.

— In den Fonds keine bemerkenswerthe Veränderung; im Ganzen jedoch Neigung zum Fallen.

Niederlande.

Das Handelsblatt erklärt die vom Courrier belge seinen Lesern aufgetischte Nachricht von der Verstärkung der holländischen Regimenter an den belgischen Gränzen, und von der allgemeinen Bewegung in der holländischen Armee — die dieses Journal wahrscheinlich mit dem neuen Toryministerium in England in Verbindung bringen wollte — für durchaus falsch.

Vermischte Nachrichten.

Lotterie. Bei der am 21. und 22. d. M. fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 70. königl. Klassenlotterie fielen 2 Hauptgewinne zu 10,000 Thlr. auf Nro. 41187 und 46582 nach Halle bei Lehmann und nach Potsdam bei Bacher; 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nro. 4001 und 91300, in Berlin bei Mendheim und nach Sagan bei Wiesenthal; 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nro. 12624, 13609, 14137 und 103206 in Berlin bei Seeger, nach Danzig bei Rozoll, Halle bei Lehmann und nach Königsberg in Pr. bei Borchardt; 21 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nro. 10879, 17641, 21162, 21564, 22632, 27901, 43028, 45688, 50406, 51195, 51978, 57321, 57323, 65041, 74131, 75383, 80891, 84527, 91906, 100486 und 101376 in Berlin bei Burg, bei Gronau, 2mal bei Seeger und bei Wolff, nach Breslau bei J. Holschau, Köln 3mal bei Reimbold, Düsseldorf bei Spatz, Glogau bei Bamberger und bei Levison, Halle bei Lehmann, Magdeburg 3mal bei Brauns, Merseburg bei Kieselbach, Schweidnitz 2mal bei Scholz, Siegen bei Hees und nach Stargard bei Hammerfeld; 38 Gew. zu 500 Thlr. auf Nro. 2616, 5585, 13438, 14448, 14739, 19150, 22348, 31273, 35720, 36754, 38918, 39254, 45046, 45264, 46110, 48319, 52500, 55674, 62507, 64245, 64411, 66208, 70197, 70764, 71391, 72409, 74915, 76792, 76816, 77424, 78954, 80824, 82584, 84769, 90813, 91590, 101149 und 101663 in Berlin 2mal bei Burg, 2mal bei Gronau, bei Joachim, bei Matzdorff, bei Mendheim und 4mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei J. Holschau, bei Leubuscher und 2mal bei Schreiber, Bromberg bei Schmuel, Koblenz bei Stephan, Köln 3mal bei Reimbold, Krefeld bei Meyer, Driesen bei Löwenberg, Glogau bei Bamberger, Halle bei Lehmann, Jauer bei Gürtler, Königsberg in Pr. bei Heygster, poln. Lissa bei Hirschfeld, Magdeburg 2mal bei Brauns, Münster bei Lohn, Nordhausen bei Schlichteweg, Potsdam bei Hiller, Prenzlau bei Herz, Sagan 3mal bei Wiesenthal und nach Stralsund bei Trinius; 71 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nro. 273, 3508, 3713, 4742, 5417, 8311, 9014, 10257, 14006, 16615, 17645, 18779, 19346, 19427, 20469, 21296, 23847, 25842, 28708, 29954, 32313, 33390, 39189, 39360, 41105, 45145, 45874, 53460, 53746, 55979, 56157, 57837, 62158, 63203, 63460, 64282, 64324, 64941, 65738, 66326, 67102, 69610, 70730, 73168, 74273, 74986, 75591, 76194, 79683, 81845, 83191, 85151, 87000, 87557, 87608, 92443, 94376, 95616, 97257, 97290, 99247, 99933, 100416, 102429, 102455, 103125, 104243, 104358, 105335, 105855 und 105937.

Die Ziehung wird fortgesetzt.

Redakteur: L. Stahl.

Theater in Düsseldorf.

Sonnabend den 29. November 1834:
zweite und letzte Vorstellung des Herrn Alexander.

Das Paquetboot,

oder:

Der Gastwirth in Calais.

Lustspiel von demselben, in welchem Herr Alexander sieben Rollen allein ausführen wird.

Es wird, eingetretener Hindernisse wegen, keine dramatische Vorstellung Statt haben, sondern die heutige Darstellung ausschließlich auf die Kunstleistungen des Herrn Alexander beschränkt bleiben.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die hohe Regierungs-Bekanntmachung in Nr. 74 des diesjährigen Amtsblattes, bringe ich hierdurch zur Kenntniß des Publikums, daß die Listen der Subscribenten für das Amtsblatt pro 1835, von mir am 6. künftigen Monates December geschlossen und nach diesem Termine keine weiteren Anmeldungen angenommen werden.

Die Bestellungen müssen bei mir persönlich oder in meinem Secretariate geschehen. Bestellungen durch dritte Personen können, wegen oder dadurch bisher entstandenen Irrungen nicht berücksichtiget werden.

Düsseldorf den 26. November 1834.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche das Sach- und Namen-Register zum Amtsblatte pro 1834 zu haben wünschen, ersuche ich mir dies entweder schriftlich oder mündlich und längstens bis zum 6. Dezember c. anzuzeigen.

Bestellungen, welche bis zu jenem Termin nicht bei mir oder in meinem Sekretariate gemacht worden sind, können nicht berücksichtigt werden.

Düsseldorf den 26. November 1834.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Nachricht.

Vom ersten Dezember d. J. an wird anstatt der wöchentlich dreimaligen eine tägliche Personenpost zwischen hier und Solingen errichtet.

Dieselbe fährt zu Solingen Morgens 6 Uhr und hier Abends um 5 Uhr ab, und legt den Weg in 3½ Stunde zurück. Das Personengeld ist vorläufig auf 10 Sgr. für die Meile bestimmt, mit Inbegriff 30 Pfund Gepäck, welches der Reisende frei mitnehmen kann.

Düsseldorf den 26. November 1834.

Der Ober-Post-Director
Maurenbrecher.

Die Reinigung der Bettzeuge und Handtücher in den hiesigen Königlichen Garnison-Anstalten soll dem Mindestfordernden unter den im Büreau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung zur Einsicht bereit liegenden Bedingungen im Laufe des Jahrs 1835 übertragen werden. Der desfallsige Licitations-Termin ist auf den 2. Dezember c., Vormittags 10 Uhr, im vorgedachten Büreau-Local anberaumt, welches mit dem Hinzufügen hiemit bekannt gemacht wird, daß nur diejenigen Unternehmer zugelassen werden, welche die erforderliche Sicherheit leisten können.

Düsseldorf den 28. November 1834.

Königliche Garnison-Verwaltung,
Glindemann.

Freiwilliger Landguts-Verkauf.

Auf Anstehen des Gutsbesitzers Herrn Winand Mandewirth soll den 4. künftigen Dezember bei dem Gastgeber Nelles in Bergheim und zwar gleich nach dem daselbst stattfindenden Verkaufe des Ingenfelder Hofes der im Amte Frimmersdorff im Landkreis Grevenbroich in der fruchtbarsten Feldgemarke, dem Hofe Ingenfeld südwärts im Thale beinahe angelegene Nanderather Hof, bestehend nebst den nöthigen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden aus 150 Morgen an einem Stück um den Hof herum gelegenen Ackergründen, einer Wiese von 11 Morgen, und einem Busche von 15 Morgen, im Ganzen aus 176 Morgen Kölner Maaß, unter angenehmen Bedingungen, welche in Cöln bei dem Herrn Regierungsschreiber Forst, auf Marzellenstraße, in Düsseldorf bei Herrn Jacob Schnell, Kurzestraße, bei dem Eigener auf dem Gute selbst und bei unterzeichnetem Notar einzusehen sind, öffentlich verkauft werden.

Bergheim den 23. November 1834.

Balduin Trimborn.

Dem Landgericht nach Elberfeld folgend sage ich hierdurch bei meiner heutigen Abreise allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Düsseldorf den 28. November 1834.

Advokat-Anwalt Wolbrecht.

Zu Unterrichtsstunden im Französischen, Englischen, Italiänischen und Spanischen, so wie in den alten Sprachen empfiehlt sich

Dr. Runkel,
Red. d. Hermann, Mittelstraße 1062.

Den Freunden und Beförderern hiesiger Bühne zur Nachricht, daß der „Hermann“ eine fortlaufende Theaterkritik enthält; einige Exemplare dieses Vierteljahrs vom 1. Oktbr. an sind noch vorräthig zu 1 Thlr. in der

Verlags-Expedition des Hermann,
Mittelstraße 1062.

Stuttgart und Düsseldorf. (Handbuch der Metallwaaren-Fabrikation für alle in Eisen, Stahl, Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei ꝛc. arbeitenden Fabrikanten und Handwerker.)

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Düsseldorf bei J. H. C. Schreiner) zu haben:

Almanach für Metallarbeiter

oder die neuesten und nützlichsten, bis zum Jahr 1834 im In- und Auslande gemachten, Entdeckungen und Erfindungen in der Kunst die Metalle zu veredeln und in Waaren umzuschaffen. Von Hofrath Dr. Poppe. Velinpapier. 8. br. 1 fl. 12 kr. oder 18 gr. oder 22½ Sgr.

In der Expedition dieses Blattes, Grabenstraße Nro. 1156 ist so eben erschienen:

Neuer Volkskalender
für 1835.

Sechs und zwanzigster Jahrgang.
8. geheftet 7 Sgr. 8 Pf.

Inhalt: Kalender der Christen und Juden, mit Schreibpapier, durchschossen; Feste in den katholischen Kirchen zu Düsseldorf; Erzählungen; die Genealogie des Königl. Preuß. Hauses, so wie der übrigen Fürsten von Europa; das Verzeigniß der Beamten der hiesigen königl. Regierung und der von dieser abhängigen Verwaltungen im hiesigen Regierungsbezirk, die Beamten der Landgerichte zu Düsseldorf, Elberfeld und Cleve ꝛc. ꝛc.; das Verzeichniß der Markttage in den Regierungsbezirken Cöln, Aachen und Düsseldorf, und das rectifizirte Verzeichniß der von hier abgehenden und hier ankommenden Posten.



Einem geehrten Handelsstande zeige ich hiermit ergebenst an, daß heute die Revision meines Schiffes beendet worden, und daß ich sogleich meine Reise nach Düsseldorf fortsetzen werde.

Emmerich den 26. November 1834.

H. Wilson.

Straßburger Gänseleber-Pasteten, englische colchester Austern, russischen frischen Caviar (alles direkt bezogen) bei

A. H. Cürten, Bergerstraße.

Mehrseitigen Wünschen zu genügen, zeigt der Eigenthümer ergebenst an, daß

das Sonnen-Mikroskop

noch während acht Tagen aufgestellt bleiben wird. Der Saal wird hinlänglich geheizt seyn.

Einem verehrlichen Publikum beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich Sonntag den 30. Novbr. meine Wirthschaft, im Hirschchen genannt, zu Pempelfort eröffnen werde, und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch.

Düsseldorf den 30. Novbr. 1834.

E. Baas.

Wohnungs-Veränderung.

Ich mache einem geehrten Publikum die gefällige Anzeige, daß ich meine Wohnung von der Hauptwache nach der Marktstraße bei Herrn Laufs verlegt habe. Ich hoffe auf geneigten Zuspruch.

D. May, Tapezierer.

Ein Schmiedegesell kann gleich eine gute Kondition erhalten. Zu erfragen im

Adreß- und Intelligenz-Comptoir
zu Krefeld.

[612] Eine gesittete Person, die gut mit Kindern umzugeben weiß, und ein gutes zweites Mädchen, welches Nähen und Bügeln versteht, werden gegen guten Lohn in Dienst gesucht. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

[613] Eine erfahrene Haushälterin, gesetzten Alters, wird gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

[614] Es ist warme geräumige Stallung für vier Pferde und Remise für zwei, auch wohl drei Wagen zu vermiethen und sofort in Besitz zu nehmen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

[612] In einem neu erbauten Hause in der besten Geschäftslage hier, stehet bis zum 1. Februar k. J. oder früher das Unterhaus und der 2. Stock billig zu vermiethen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

[445] In einem auf der obern Neustraße gelegenen Hause steht der zweite Stock nebst gemeinschaftlichem Speicher und Keller zu vermiethen. An wen man sich deshalb zu wenden, ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Auf der Breitestraße Nr. 1139 sind auf der 1. und 2. Etage Zimmer zu vermiethen und kann auch Stallung für 3 Pferde dazu gegeben werden. Näheres im Hause selbst zu erfahren.

Auf der Benratherstraße nahe bei der Post in Nr. 1242 steht die erste und zweite Etage zu vermiethen und gleich zu beziehen, zu erfragen bei

Sattlermeister A. Hamakers.

Auf der Volkerstraße Nr. 441 ist im Hintergebäude der erste Stock zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere im Hause selbst zu erfragen.

Zu vermiethen

und gleich zu beziehen, der erste Stock des Eckhauses Nro. 668 in der Elberfelderstraße. Sich zu erkundigen, Kasernenstraße Nr. 909.

Kasernenstraße 1114 sind mehrere Zimmer zu vermiethen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.